

HEUTE:
WOCHENAGENDA

Der Landbote

Die Nordostschweizer

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEG

DER LANDBOTE | DIENSTAG, 15. APRIL 2008

AGENDA

«Ich jodle einfach so, wie es mir gefällt»

Christine Lauterburg mixt auf ihrer neuen CD «Aërope» Jodel, Volksmusik, Jazz und Rock. Von der traditionellen Jodel-Abteilung kriegt sie dafür keinen Beifall.

habe das Jodeln erst spät in der Migros-Klubschule gelernt (lacht). Ich habe auch nichts gegen das traditio-

nelle Jodeln, mir gefällt ein gutes Jodel-Chörli. Aber für mich selber habe ich halt eine andere Form des Jodelns gewählt. Diese zwei Welten könnten doch sehr gut nebeneinander existieren.

Berührungsängste mit traditionellen Jodlern haben Sie demnach keine?

Nein, ganz im Gegensatz! Ich trete ja ab und zu mit «reinen» Jodlern auf. Wenn man sich einmal von Konventionen löst und sich abseits von Vorurteilen auf die Musik konzentriert und ihr richtig zuhört, passieren manchmal unglaublich schöne Dinge.

Sie haben verschiedene Projekte, bei «Echo» singen Sie alte, längst vergessene Volkslieder.

Ich mag dieses Projekt sehr, aber dort singe ich nur und bin nur ein Teil des Ganzen. Vor dem Jodeln habe ich viel gesungen und bin ursprünglich auch Schauspielerin. Beim neuen Projekt «Aërope» jodle ich wieder und habe auch selber die Songauswahl getroffen.

Wie kamen Sie darauf, mit einem Mix aus Rock-, Jazz- und Volksmusik-Instrumentalisten wie Hank Shizzoe, Markus Flückiger, Andi Hug oder Michel Poffet zusammenzuarbeiten und eine CD aufzunehmen?

Ich kenne diese Musiker schon seit vielen Jahren und bin zum Teil gut mit ihnen befreundet. «Aërope» war ursprünglich nur als einmalige Bühnenaufführung für ein Projekt gedacht. Aber weils so gut lief, haben mich die Musiker gebeten, etwas Grösseres daraus zu machen. So entstand zuerst eine CD und danach die Konzertreise.

Sehr auffallend ist das CD-Cover geraten. Es zeigt Sie in einem langen schwarzen Mantel mitten in einem Autofriedhof. Was soll es symbolisieren? Ich wollte kein Klischeebild mit Natur und saftigen Wiesen und Kühen. Deshalb wählten wir den Schrottplatz, er sieht auch wie eine felsige Geröllhalde in den Bergen aus. Das würde ja dann wieder zum Jodeln passen (lacht).

Etwas beklemmend sieht das Foto aber schon aus. Widerspiegelt es die Grundstimmung der Musik?

Nein, wir machen ja keine melancholische Musik. Aber ich habe in den letzten Jahren nicht nur schöne Dinge erlebt. Vielleicht ist der schwarze Mantel, den ich trage, ein Symbol dafür. Aber am Konzert werde ich ihn kaum anziehen. INTERVIEW: ROLF WYSS

Christine Lauterburg: «Aërope»
17.4., 20 Uhr, Casinotheater

Sie singen nicht nach den Normen des Jodel-Verbandes und wurden deshalb schon öfters dafür kritisiert. Kümmern Sie diese Anfeindungen?

Lauterburg: Nein, nicht wirklich. Ich kümmerge mich nicht gross darum und konzentriere mich lieber auf das, was mich wirklich beschäftigt. Sonst würde mir das zu viel Energie wegnehmen, die ich lieber für anderes einsetze. Ich weiss auch nicht, warum man mich nicht endlich in Ruhe lässt. Die sollen ihre Norm-Jodeln singen, ich bevorzuge meine Art des Jodelns. Lustigerweise bin ich noch nie direkt mit diesen Anschuldigungen konfrontiert worden, das passiert immer über Umwege.

Provozieren Sie denn absichtlich mit Ihren «Juchzern», wie Sie Ihre Jodeln nennen?

Nein, überhaupt nicht, das ist es ja! Ich jodle einfach so, wie es mir Spass macht. Ich komme nicht aus einem typischen Jodel-Umfeld und bin auch nicht auf dem Land aufgewachsen, darum habe ich einen ganz anderen Bezug dazu. Ich bin auch nicht mit dem Jodeln aufgewachsen, sondern



Zwischen zwei Welten: Christine Lauterburg. Bild: pd



Bild: pd

VIELSEITIGE MUSIKALISCHE HEIMAT

Die Musikstile Schweizer Volksmusik, Dancefloor, Folk, Ethno, Worldmusic oder Pop passen zur Sängerin und Jodlerin Christine Lauterburg; sie ist damit aber noch nicht erfasst. Mit der neuen Begleitband zeigt sie eine weitere musikalische Facette.

Christine Lauterburg und Aërope, mit Special Guest Paul Ubana Jones, Winterthur, Casinotheater. Do., 17. April, 20.30 Uhr